Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 31 (2018)

Artikel: Gion Martin Anton Durgiai : ein aussergewöhnlicher Pfarrer

Autor: Kessler, Judith

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Judith Kessler

Gion Martin Anton Durgiai – ein aussergewöhnlicher Pfarrer

Dem Gamser Pfarrherrn Gion Durgiai ist es zu verdanken, dass die Kirchgemeinde Gams vor 150 Jahren eine grosse, prächtig ausgestattete Kirche erhielt. Sie bleibt neben anderen wichtigen sozialen und kulturellen Institutionen sein bedeutendstes Lebenswerk. Bei der Beschaffung der finanziellen Mittel, die für den Kirchenneubau notwendig waren, ging der Gamser Pfarrer bisweilen unkonventionelle Wege.[1]

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts vermochte das alte, baufällige Gamser Gotteshaus seiner Bestimmung nicht mehr zu genügen. Es war eine glückliche Fügung, dass damals ein junger, tatkräftiger Priester das Amt des Pfarrherrn innehatte, nämlich Gion Martin Anton Durgiai, geboren 1811 und gebürtig aus Disentis. Der hochgelehrte Mann hatte im Jahre 1850 auf die Bitte des ersten St. Galler Bischofs, Johann Peter Mirer, die Pfarrstelle in Gams einer Professur am Gymnasium in Feldkirch vorgezogen.

Pfarrer Durgiai selbst beklagte sich, dass die Kirche kaum mehr die Hälfte der Kirchbürger fassen könne und dazu unbeschreiblich hässlich sei. So präsidierte er die sogleich von der Kirchgemeinde eingesetzte fünfköpfige Baukommission. Bei der Beschaffung von Plänen, Kostenberechnungen und Finanzierungsmöglichkeiten riet der Bischof, den Baumeister Anton Kuster aus Jona zu Rate zu ziehen. Dieser schlug aus Kostengründen vor, Turm und Chor der alten Kirche stehen zu lassen und lediglich ein grösseres Schiff zu erstellen.

Er konnte aber die Baukommission nicht überzeugen; sie prüfte unverzüglich die Möglichkeiten eines Neubaus.

Sammelaktionen und «Franziskusreisen»

Wie aber waren die finanziellen Mittel für ein Bauwerk solchen Ausmasses aufzutreiben? Zunächst plante man eine Sammelaktion in der eigenen Gemeinde; später wollte man auch auswärtige Geldgeber um die notwendige Hilfeleistung angehen. In der Fastenzeit 1853 begannen im Beisein des Pfarrers die Hausbesuche für die Sammlung: «Keine einzige Hütte katholischer Bewohner [...] wurde unbesucht gelassen.» Trotz «Antipathien, Übelberichten und Vorurteilen», wie Durgiai klagte, kam das erstaunliche Ergebnis von 13 251.87 Franken zustande: vom stolzen Betrag des Kreisammanns Hardegger über grosszügige Spenden der Gastwirte bis zum Scherflein der Witwe Dürr. Den Anfang machte der Pfarrer mit 500 Franken, Handwerker versprachen, unentgeltliche Facharbeit zu leisten, Mittellose traten ihren Bürgernutzen ab. Zweimal monatlich sollte zukünftig das Kirchenopfer zugunsten des Neubaus aufgenommen werden.

Zur weiteren Geldbeschaffung begab sich der Pfarrherr persönlich auf Bettelreisen im In- und Ausland. Die erste dieser sogenannten «Franziskusreisen» führte ihn im Juni 1853 nach Frankreich, wo ihm aber die Sammeltätigkeit untersagt wurde, weil er unterlassen hatte, die Erlaubnis der zuständigen Bischöfe einzuholen. In Chalon-sur-Saône plante er, nach Belgien weiterzureisen, als er ernsthaft erkrankte und im September 1853 heimkehren musste. Mit ungebrochenem Mut brach er, kaum genesen, zur zweiten Reisekollekte auf, diesmal im Inland. Unter anderem aus politischen Gründen wurde er in den von ihm besuchten Kantonen St. Gallen, Schwyz, Luzern, Uri, Unterwalden, Tessin und Graubünden durchaus nicht mit offenen Armen empfangen, konnte aber dennoch 5000 Franken nach Hause bringen. In Stans traf er den damals bekanntesten Schweizer Kirchenmaler Melchior Paul von Deschwanden. Statt einer Spende offerierte der Künstler der neuen Kirche ein Altarbild («Mariä Krönung») für einen kleinen Anteil an seine Materialkosten.

Mit Bittschriften versuchte der zielstrebige Geistliche nun, auf dem Postweg neue Geldquellen zu erschliessen. Er adressierte 207 Briefe an die gesamte europäische Prominenz: gekrönte Häupter von Portugal bis Russland – darunter auch die österreichische Kaiserin Sisi –, kirchliche Würdenträger wie den Papst und den Erzbischof von Lyon, reiche Bankiers wie die Londoner Rothschilds. Einige davon antworteten mit grosszügigen Spenden, worauf er in der folgenden Zeit dieses einträgliche Betteln fortsetzte; so verschickte er zum Beispiel 1857 über 350 Briefe. Er wandte sich nun an Klöster, Pfarrer, Richter, Professoren, Kantonsregierungen sowie Zeitungsredaktionen und sammelte auf diese Weise mehrere tausend Franken.

Im April 1856 beabsichtigte Durgiai, eine dritte «Franziskusreise» nach Deutschland zu unternehmen, doch «schlechte ökonomische Zeiten» liessen ihn nach Wien weiterziehen. Die dortige Bürokratie und das lange Warten auf positive Beschei-

Gion Martin Anton Durgiai, Pfarrer in Gams 1850–1869.

de für Audienzen machten ihm sehr zu schaffen. Dann aber ging er aus und ein am Hof des Kaisers, bei den Fürsten, Grafen, Baronen, Kardinälen und Bischöfen der Stadt. In seinen Aufzeichnungen finden sich klingende Namen der Donaumonarchie: Metternich, Esterhazy, Schwarzenberg, Palfy, Kinsky, Liechtenstein.

Im «Severinus-Verein», dem fast alle prominenten Katholiken Wiens angehörten, hielt er einen Vortrag, den er später vor 2000 Zuhörern wiederholen durfte. Das Referat erschien fast wortwörtlich in der Sonntagsausgabe des «Österreichischen Volksfreundes». Als wortgewaltiger Rhetoriker appellierte Durgiai mehrmals eindringlich an die Solidarität der Glaubensbrüder. Ausgehend von der Schilderung des armen Dörfchens Gams, das als katholische Insel im protestantischen Werdenberg der alten Konfession treu geblieben war, beschrieb er sogar die Auffahrtsprozession und die «Stockpredigt», die noch heute an die Reformationszeit erinnern. Mit viel Enthusiasmus gab er die Pläne des Neubaus bekannt, nachdem er über den desolaten Zustand der jetzigen Kirche berichtet hatte: «Der neue würdige Tempelbau, auf dieser erhabenen, wunderschönen Stelle, dem schönsten Punkt im ganzen weiten Thale, würde da leuchten wie ein Leuchtthurm, zu Ehren des unbesiegbaren, sich immer verjüngenden Katholizismus.»

Wieder konnte er im Juni 1856 mit der Zusicherung von 6000 Franken nach Hause reisen. Eine Depesche aus der Heimat hatte ihm gemeldet, man wundere sich über sein langes Ausbleiben, sodass er geplante Besuche bei wohlhabenden Gästen in böhmischen und deutschen Kurbädern fallen liess.

Misstrauen in der Bevölkerung

Die Gamser lohnten ihrem Pfarrer den immensen Aufwand für die neue Kirche schlecht. Seine Abwesenheit wurde mit Misstrauen kommentiert und 1856 sogar ein Haftbefehl auf ihn ausgestellt. Vielleicht fürchtete man, dass er mit dem Geld verschwinden könnte. Seinem Mitarbeiter, dem Gamser Kaplan Anton Brügger, teilte man mit, dass Durgiai nicht so oft fortgehen und für die Gemeinde den Bettler spielen dürfe, ohne einen Ersatz einzustellen. Auch im weiteren Verlauf der Bauvorbereitungen mit unzähligen Sitzungen und Verhandlungen waren die Gamser dem Pfarrer keine Hilfe. Kirchgemeinde und Verwaltungsrat zögerten den Baubeschluss möglichst lange hinaus, und erst 1864/67 konnte die alte Kirche abgebrochen werden.

Trotzdem ahnten die Gamser Durgiais Potenzial: Er wurde zum Schul- und Kirchenratspräsidenten gewählt, er richtete ein Kirchenarchiv und eine Jugendbibliothek ein, er liess ein neues Armenhaus und das Schulhaus Bsetzi bauen. Überdies war er Mitglied des Bezirksschulrats Werdenberg und des Katholischen Kollegiums. Er pflegte Beziehungen zu interessanten und prominenten Persönlichkeiten, die manchmal im Pfarrhaus zu Gast waren; auch Andersgläubige sprachen mit Respekt von ihm. Der Werdenberger Chronist Niklaus Senn beschrieb ihn als «ein durch und durch nobles Wesen, das es verstand, mit Fürsten und Bauern gleich umzugehen».

Grosse Anerkennung im Dorf und bei den Oberen in St. Gallen fand Durgiai endlich, als die Kirche 1868 fertiggestellt war. Sie hatte samt Innenausstattung und neuem Friedhof 206 323 Franken gekostet. Am Kirchweihtag waren die Gamser mit Recht stolz auf ihren Pfarrherrn. Dieser aber konnte sich an seinem wichtigsten Lebenswerk nicht allzu lange erfreuen: Er starb im November 1869. Bei seiner Grablegung sollen ihm 3000 Personen die Ehre erwiesen haben. Spätestens jetzt wurden sich seine Schäflein bewusst, welch herausragende Persönlichkeit ihr Hirte gewesen war.

Judith Kessler-Dürr ist ausgebildete Lehrerin und war in verschiedenen Bereichen der Volksschule tätig. Die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern und nun passionierte Grossmutter lebt in Gams und beschäftigt sich gerne intensiv mit Geschichte und Volkskunde.

Anmerkung

1 Dieser Beitrag basiert auf der von Noldi Kessler verfassten Biografie Gion Martin Anton Durgiais (*Johann Martin Anton Durgiai. Ein Gamser Pfarrer als Kirchenbauer*), erschienen im Werdenberger Jahrbuch 1990 (3), 1989, S. 196–206.